

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 44 (1988)  
**Heft:** 2

**Rubrik:** Hochsprache und Mundart

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

vous am Mittag“, das nationale und internationale Themen beleuchtet, wird in Mundart gesendet) kann doch mit der Zeit ohne große Überwindung keinen ordentlichen deutschen Satz mehr lesen.

Ich glaube, es ist wirklich an der Zeit, daß die Programmgestalter von Radio und Fernsehen ihre Konzepte umarbeiten und den Prozentsatz der Mundartsendungen zugunsten der Schriftsprache reduzieren, nicht nur den Romands und den Ticinesi zuliebe, sondern auch wegen unserer hiesigen Kinder!

C. S.

## Hochsprache und Mundart

### Mundart auch noch in der Kirche?

Es war ein interessantes Gespräch, das wir in den vergangenen Ferien in einer Locanda im Tessin geführt haben. Tessiner waren dabei, und ein Welscher kam dazu. Wir unterhielten uns über die Sprachenvielfalt unserer Heimat und über den Reichtum der Ausdrucksweisen in den mannigfaltigen Mundarten. Da hatte ich aber ein böses Stichwort in die Runde geworfen. Unsere Mitbürger aus dem Süden und dem Westen unseres Landes beschwerten sich heftig, daß wir Deutschschweizer mit unserer „Dialektwelle“ dazu beitragen, den Graben zwischen den Sprachregionen aufzureißen und zu verbreitern. Da lerne man in der französischen und italienischen Schweiz in der Schule ein bißchen deutsche Schriftsprache, um sich mit den deutschsprachigen Schweizern verständigen zu können. Aber was geschehe? Nördlich der Alpen und östlich von Freiburg spreche man „grundsätzlich“ den eigenen Dialekt. Im Fernsehen und im Radio DRS könne man mit Not gerade die Nachrichten verstehen, weil diese in der Schriftsprache gelesen würden. Alles andere sei im Dialekt gesprochen und angesagt. Und was für Dialekte! Man könnte verstehen, daß eine Volksmusiksendung in der Mundart angekündigt werde, aber daß Vorträge, religiöse Sendungen, Informationen und programmatische Hinweise nun ebenfalls in den vielfältigen Dialekten gesendet würden, verhindere jegliche Möglichkeit des Verstehens und vermindere das Interesse an der deutschen Sprache. Das seien die eigentlichen Schranken, die das gewünschte Miteinander verhinderten.

Bei dieser Gelegenheit wurde mir deutlich, daß wir vielfach auch in unserer Kirche auf dieser „Dialektwelle“ reiten. Ich bin mir bewußt, daß ich mit dieser Feststellung Emotionen wecke. Man vernimmt, daß nicht nur bei Kinderpredigten und Jugendanlässen in Mundart gesprochen wird, sondern auch bei Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen die Liturgie in Dialektsprache gestaltet ist. Es mag sicher Situationen geben, wo ein Wort in Mundart tiefer und elementarer zum Ausdruck bringt, was in diesem Augenblick das Herz bewegt. Mir scheint aber, daß es nicht richtig ist, wenn „grundsätzlich“ bestimmte Sonntagsgottesdienste und liturgische Feiern nur noch im Dialekt gesprochen werden. Ist es nicht auch gegen die Nächstenliebe, wenn wir die vielen Fremdsprachigen, die heute unter uns leben, und die wir auch zu unsern Gottesdiensten einladen, durch das Nicht-verstehen-Können unserer Dialekte von der Eucharistie fernhalten? Und müßten wir uns nicht überlegen, ob nicht die Feier des

Gottesdienstes sich doch irgendwie vom alltäglichen Straßenjargon abheben müßte?

Provinzialismus ist eine Gefahr, in die wir Deutschschweizer mit unserer Dialektwelle hineinschlittern. Wir drücken damit aus, daß wir „nur noch unter uns sein wollen“. Ob die anderen uns verstehen können, ist uns gleichgültig. Wir genügen uns selbst. Vielleicht müßten sich die verantwortlichen Kreise in Radio und Fernsehen dieses provinzlerische Getue und Gehabe doch wieder einmal überdenken. Auf jeden Fall dürfen wir aber in unserer Kirche, die doch über unsere eigenen Gemarkungen hinaus die Menschen verbinden will und soll, durch eine einseitige Mundartwelle nicht viele ausschließen. Damit sind auch jene Schweizer gemeint, die ihre deutsche Sprache lieben, wie sie Denker und Dichter geschrieben haben. Es ist doch jammerschade, daß viele unserer jungen Menschen kaum mehr imstande sind, einen Satz in richtigem Schriftdeutsch zu sprechen oder gar fehlerfrei zu schreiben. Sollten wir nicht in der Kirche mithelfen, daß wir keine Sprachschranken schaffen und daß wir zur Verständigung unter den „Fremdsprachigen“ beitragen? Nichts gegen den Dialekt im richtigen Augenblick! Der Mundartwelle in unseren Gottesdiensten sollten wir aber doch durch eine gepflegte, von Pathos freie und doch „erhabene Sprache“, der man auch unsere alemannische Klangfarbe anmerken darf, Schranken entgegensetzen. Wir bringen damit auch ein klein wenig das „Katholische“, d. h. das allgemeine und grenzüberschreitende Christentum, zum Ausdruck.

Guido Kolb

## Druckfehler

### Da lacht der Druckfehlerteufel

*Es wird empfohlen, Sardinien und Lachs mitsamt Geräten zu verzehren.  
Hoffentlich bricht man sich dabei nicht die Gräten?*

*In letzter Zeit wird der Löwenzahn immer mehr von Glatzkäfern befallen.  
Den Glatzkäfern fielen vor Schreck die Haare aus.*

*Wählen Sie eine Getreidemahlzeit, die eine vertrauliche Faser enthält.  
Dann werden sie auch leicht verdaulicher.*

*Sie bekommen die Sachen nur an der Bezugsstelle, wenn kein weiterer  
Schriftwechsel damit verbunden ist.  
Das Glück läge so nah, wenn kein weiterer Schriftwechsel damit verbunden wäre.*

*Die Spiegel fallen auf ein Niveau, das nicht mehr zur Menstruation führt.  
Hoffentlich zerbrechen sie nicht dabei.*

*Eines der wenigen Kleidungsstücke beim Schlittschuhlaufen sind ein Paar  
Handschuhe.  
Damit sich die Unentwegten wenigstens die wichtigsten Körperteile bedecken können.*

Werner Grindel